

Capitain Petzel

Andrea Bowers und Mary Weatherford

Drink The Wild Air

23. Juni – 05. August 2023

Text von Andrea Bowers

Mary Weatherford und Andrea Bowers haben häufig darüber gesprochen, eine gemeinsame Ausstellung zu realisieren. Bowers schlug vor, Neonarbeiten zu produzieren, während Weatherford Malereien beisteuern wollte. Ein ernstgemeinter Scherz, den beide zwar nicht ganz eingelöst haben, der aber als Ausgangspunkt für ihre Ausstellung *Drink the Wild Air* bei Capitain Petzel fungierte. Bowers betrachtet Weatherford als Teil ihrer „beloved community“ (dt. „geliebte Gemeinschaft“), eine Redewendung von Martin Luther King, der das menschliche Grundbedürfnis nach Demokratie und Liebe mittels zweier einfacher Worte auszudrücken vermochte.

Mary und Andrea lernten sich um 1988 in New York kennen, wo beide in Galerien in Soho arbeiteten. Mary absolvierte 1985 das Whitney ISP und Bowers nahm 1990 ihr Graduiertenstudium am CalArts auf. Gut möglich, dass beide jungen Künstlerinnen sowohl die Vorzüge als auch die Dysfunktionalität des auf sie herabsausenden pädagogischen Vorschlaghammers verinnerlicht. Kreativität war damals jedenfalls nicht Teil des Curriculums. Ganz dem Zeitgeist entsprechend war die kritische Theorie en vogue. Mary Weatherford reagierte darauf, indem sie sich für eine emanzipatorische künstlerische Praxis entschied, die ausschließlich auf ihren eigenen Geschichten beruhte. Andrea Bowers wurde während ihres Studiums am CalArts nahegelegt, mit dem Zeichnen aufzuhören und sich ganz auf den Inhalt zu konzentrieren. Sie fand ihre Bestimmung in der Geschichte des „Community Organizing“ und des gewaltlosen zivilen Ungehorsams und entschloss sich, die Ästhetik ganz in den Dienst der sozialen Gerechtigkeit zu stellen.

Beide künstlerischen Praktiken stehen in der Tradition des Geschichtenerzählens von Frauen. Während Bowers die Erzählungen von Aktivistinnen und politischen Bewegungen in ihre Arbeit einfließen lässt, befasst sich Weatherford mit einem autobiografischen Ansatz. So wie Frauen, die ihre Familiengeschichten und Rezepte für Naturheilmittel in Kindergeschichten versteckten oder als Folklore tarnten, hält auch Weatherford ihre Geschichten im Verborgenen, versteckt in flüssiger Farbe. Weatherfords geheime Erzählungen brodeln unter der Oberfläche, während Bowers auf eine klare Haltung zum politischen und zivilen Handeln pocht. Beide Haltungen haben ihre Berechtigung und sind unverzichtbar. In einer matriarchalen Gemeinschaft können die zwei vermeintlichen Gegensätze Verantwortung und Fürsorge sehr wohl nebeneinander gedeihen.

Bowers zeigt drei Neonarbeiten in der Ausstellung. Die erste, *Grief Hope*, ist ursprünglich für das Museum Abteiberg entstanden, doch ihr dringlicher Inhalt war ausschlaggebend für die Auswahl der Arbeiten dieser Ausstellung. Laut Bowers leitet sich der Titel von dem englischen Begriff „eco-grief“ ab, also dem Gefühl des Verlustes, das sich angesichts von Umweltzerstörung und Klimawandel einstellt. Dieser Werkkomplex spendet Hoffnung, indem der Prozess der Bewusstseinsbildung thematisiert wird, der einsetzt, wenn wir uns erlauben, Trauer zu empfinden. Von Bowers' physiologisch-politischem Mantra bis hin zu Weatherfords Reflexionen über Anmut und Finsternis – beide Künstlerinnen setzen sich mit der transkorporalen Erfahrung auseinander, die einhergeht mit der Erkenntnis, dass der Mensch untrennbar mit der übermenschlichen Welt verwoben ist.

Weatherford ist weniger klassische Landschaftsmalerin, als vielmehr eine Malerin von Erfahrungen. In der Ausstellung präsentiert sie zwei neue Werkgruppen, die auf ihren Naturbeobachtungen basieren und die von ihren Begegnungen mit der Morgendämmerung, dem Licht in der Nacht und dem Schatten zeugen. Sie reflektiert über die Art und Weise, wie die Natur sich in ihrer unmittelbaren Umgebung verborgen hält oder offenbart. In diesen Werken, bei denen nur wenig Neon zum Einsatz kommt, konzentriert sie sich auf eine subtile Farbpalette, die inspiriert ist von den unterschiedlichen Umgebungen und Tageszeiten, in denen Weatherford die flüchtige Lichtstimmungen der Natur festhält. Diese Bilder handeln auf leise und tragische Weise von Möglichkeiten und Transformationen. Weatherford beschreibt: „Die Leuchtkraft des Erhabenen hat etwas Trauriges an sich. Wie wenn man nach Rauch greift, man kann ihn nicht festhalten.“

Capitain Petzel

Die pastellfarbenen Gemälde *Venice Dawn* und *Venice Dawn White Light* beruhen auf einer Erfahrung in der Lagune von Venedig, als das Wasser und der Himmel für einen einzigen Augenblick denselben rosa Farbton annahmen. Mit den dunkelgrünen Malereien dagegen versucht Weatherford, das Mondlicht in der Dunkelheit zu dokumentieren, oder das diffuse Sonnenlicht, das in die tiefen Wälder dringt. Die *Night Blooms*-Gemälde beschwören eine Begegnung auf einem nächtlichen Spaziergang durch einen tropischen Garten, der an weißen Orchideen vorbeiführt, die an einem Baum wachsen und in der Dunkelheit leuchten. Ganz in Dunkelgrün gehalten haben die Malereien der Gruppe Forest Gate ungefähr die Größe von Türen. Sie gleichen Portalen zu dichten Wäldern, die so üppig sind, dass kaum Licht durch die Baumkronen dringt. In der Leuchtkraft des Lichts, das von der Leinwand ausgeht, verortet Weatherford die Schönheit ihrer Malerei.

Bowers' zweite Neonarbeit, ausgeführt in weißglühendem Rosa und in der Schriftart Super Femme, ist ein Zitat von Ralph Waldo Emerson: „Live in the sunshine, swim the sea, drink the wild air“. Die Künstlerin hat dieses Zitat gleichermaßen aus persönlichen und politischen Gründen gewählt. Auf der einen Seite ist es eine liebevolle Beschreibung von Weatherford, die sowohl auf dem Land als auch am Meer zu Hause ist, auf der anderen Seite ist es ein hoffnungsvoller politischer Handlungsappell, der uns an unsere Verbundenheit mit der Natur erinnert. Weatherford fühlt sich den amerikanischen Transzendentalist*innen verbunden, die an die Göttlichkeit der Natur glaubten und den Wäldern Vorrang vor Büchern gaben. Sie erklärt: „Vor langer Zeit habe ich meine kritische Haltung gegen wahre Autorinnenschaft eingetauscht. Ich versuche meine realen und imaginären Erfahrungen in die Malerei zu übertragen“. Für Bowers hingegen ist das Göttliche der Natur politisch und feministisch.

In Anlehnung an Weatherfords Malereien hat Bowers eine neue Gruppe ihrer *Chandeliers of Interconnectedness* geschaffen. In Zusammenarbeit mit Judson Studios, dem ältesten familiengeführten Glasmalereibetrieb in den USA, realisierte Bowers auf der Grundlage echter Platanenäste fünf hängende Skulpturen aus geschweißtem, recyceltem Stahl mit Blättern aus Stahlstäben, ungiftigem Neon und recyceltem Glas. An jedem Kronleuchter hängen Worte aus Gedichten und Prosa der Theaterautorin und radikalen feministischen Philosophin Susan Griffin, die seit 1978 mit ihrem Engagement für das Überleben von Frau und Natur bewegt.

Anknüpfend an ihre Praxis, Mahnmale für Verluste zu schaffen, hat Bowers zwei neue Papierarbeiten aus der Serie *The Dead Silence of Extinction* angefertigt. Es sind hochrealistische Zeichnungen von etikettierten, ausgestopften Vogelarten, die vor Kurzem für ausgestorben erklärt wurden. Weatherford, deren Farbauftrag gelegentlich in einem erkennbaren Bild kulminiert, liefert den Phönix der Ausstellung: *The Hummingbird* schwirrt anmutig hin und her zwischen dem Verborgenen und dem Enthüllten. Bowers steuert zum Abschluss eine neue collagierte Papparbeit bei, die in heiterer Weise das anhaltende Interesse der Künstlerin an Ökofeminismus, queerer Ökologie und magischer Fiktion widerspiegelt. Die Arbeit zeigt eine fem-fae Figur in der Größe eines Kolibris, die durch einen riesigen Haufen blühender, kalifornischer Pflanzen und Blumen springt.

Die Künstlerinnen **Andrea Bowers** (*1965) und **Mary Weatherford** (*1963) leben und arbeiten in Los Angeles, Kalifornien, USA.